SIKJM
Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien

GKJF

Universität Zürich[UZH]

Krieg und politische Konflikte in Kinder- und Jugendliteratur und -medien

24. Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (GKJF),
2. – 4. Juni 2011, Tagungshaus Boldern, Männedorf (bei Zürich)

Mit Unterstützung von

Hochschulstiftung der Universität Zürich

Zürcher Universitätsverein ZUNIV

ZUNIV Zürcher Universitätsverein
Ehemalige und Freunde der UZH

Programm

Donnerstag, 2. Juni 2011

14.15–14.45 Kaffee

Raum 1

15.00 **BERND DOLLE-WEINKAUFF** (Frankfurt/M.) und **INGRID TOMKOWIAK** (Zürich):
Begrüssung und Einführung

15.30 **GABRIELE VON GLASENAPP** (Köln):
Paradise now. Die Darstellung aktueller Kriege in der Kinder- und Jugendliteratur

16.15 **CAROLINE ROEDER** (Ludwigsburg):
Kindheitslandschaft als Kriegslandschaft. In Zonenrandgebieten von Kriegs-Geschichte(n)

17.00 **UTE DETTMAR** (Oldenburg):
Natural born killers. Krieg, Gesellschaft und Revolution in ausgewählten Tier-Animationsfilmen

18.00 Abendessen

19.00 **CHRISTINE LÖTSCHER** (Zürich):
Kalter Krieg im Weltraum: Die Konstruktion des sozialistischen Kosmoshelden in Kinder- und Jugendsachbüchern der DDR

Freitag, 3. Juni 2011

8.00–9.00 Frühstück

Raum 1

9.00 **HANS-HEINO EWERS** (Frankfurt):
... wie Kinder den Krieg erleben. Zeitgeschichtliche Kindererzählungen und -romane 1915–1918

9.45 Pause

Sektion I, Raum 1

10.00
RÜDIGER STEINLEIN (Berlin):
Der Erste Weltkrieg in Jugendromanen der Weimarer Republik

10.45
SAROLTA LIPÓCZI (Kecskemét):
Kinder als Zeitzeugen. Kindertagebücher in der ungarischen Revolution 1956

11.30
GABRIELA SCHERER (Koblenz-Landau):
Jugendliterarische Rückblicke auf den „kalten Krieg“: Klaus Kordons „Krokodil im Nacken“ (2002) im Vergleich mit Anne C. Voorhoevens „Lilly unter den Linden“ (2004)

Sektion II, Raum 2

10.00
DIRK KRÜGER (Wuppertal):
Ruth Rewalds „Vier spanische Jungen“ und der spanische Bürgerkrieg

10.45
VELJKA RUZICKA KENFEL (Vigo):
Aus der Sicht der anderen: Der Spanische Bürgerkrieg in der Kinder- und Jugendliteratur anderer europäischer Länder

11.30
ISABELLA LEIBRANDT (Pamplona):
Gewaltsame Konflikte und emotionale Auseinandersetzungen in der spanischen Jugendliteratur. Am Beispiel von Werken von Bernardo Atxaga und Santiago Herraiz

12.30 Mittagessen

14.00 **MITGLIEDERVERSAMMLUNG**

15.30 Kaffeepause

Sektion III, Raum 1	**Sektion IV, Raum 2**	**Sektion V, Raum 3**
16.00 **CHRISTINA ULM** (Wien): Inselszenarien – Vom Krieg entblätterter Individuen	16.00 **BETTINA HECK** (Osnabrück): Römische Kriege in Literatur und Medien für Kinder	16.00 **JULIA HOFFMANN** (Göttingen): Kinder im Krieg gegen den Krieg. Die Kinder- und Jugendbücher der Exilautorin Maria Gleit
16.45 **SUSANNE RIEGLER** (Leipzig): Bedrohtes Paradies. Krieg als metasprachliche Metapher in Erik Orsennas „Die Grammatik ist ein sanftes Lied“	16.45 **YLVA SCHWINGHAMMER** (Graz): „Zum Glück lebst du nicht im Mittelalter“ – Das ‚dunkle Zeitalter‘ als Kriegsschauplatz in der Kinderliteratur	16.45 **T. ENGLER** (Varaždin), **A. KOS-LAJTMAN, T. TURZA-BOGDAN** (Zagreb): Krilićs Jugendroman „Krik“ als Allegoricum zur Bewältigung des durch den Krieg hervorgerufenen Hasstraumas
17.30 **MAREILE OETKEN** (Oldenburg): Bilder der Demaskierung. Dekonstruktionen von Machtinszenierungen im Bilderbuch	17.30 **SONJA LOIDL** (Wien): Lebende Aushängeschilder. ProtagonistInnen phantastischer Jugendliteratur als manipulierte Galionsfiguren in kriegerischen Auseinandersetzungen	

18.30 Abendessen

19.30 Lesung und Gespräch mit dem Schweizer Schriftsteller **URS WIDMER**
Moderation: **CHRISTINE TRESCH** (Zürich)

Apéro

Samstag, 4. Juni 2011

8.00–9.00 Frühstück

Raum 1

9.15 ~~**VOLKER LADENTHIN** (Bonn):
Gewalt im (literarischen) Bildungsprozess – Probleme bei der Gestaltung von Kinder- und Jugendbüchern zum Thema „Krieg“~~

10.00 **HEIDI LEXE** (Wien):
„Fahrenheit 9/11“. Krieg gegen den Terror als Erzählanlass von Jugendliteratur

10.45 Pause

11.00 **ROLF ANNAS** (Stellenbosch):
Ein Land – unterschiedliche Erfahrungen. Krieg und Gewalt in der südafrikanischen KJL

11.45 **INGRID TOMKOWIAK** (Zürich) und **BERND DOLLE-WEINKAUFF** (Frankfurt/M.):
Schlussworte

12.30 Mittagessen / Tagungsende

Dr. Rolf Annas (Universität Stellenbosch, Südafrika)

Ein Land – unterschiedliche Erfahrungen. Krieg und Gewalt in der südafrikanischen Kinder- und Jugendliteratur

In der südafrikanischen Kinder- und Jugendliteratur wird das Thema „Krieg und Gewalt“ bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts von den Erfahrungen junger weißer Afrikaner während des Burenkriegs beherrscht. Es ging um den heldenhaften Kampf gegen die verhassten Engländer, die Unterdrücker, um Verräter („hensoppers“) und Überläufer („joiners“), um Tod und Krankheit von Frauen und Kindern in den englischen Konzentrationslagern. In den 80er Jahren war der Konflikt zwischen Engländern und Afrikanern überwunden, und junge weiße Soldaten kämpften zusammen gegen den gemeinsamen Feind: „kommunistische Terroristen“, die eine schwarze Mehrheitsregierung im Land durch Gewalt errichten wollten.
Durch den Tod des zwölfjährigen Hector Pieterson beim Schüleraufstand in Soweto am 16. Juni 1976 gerät das Schicksal von Kindern als Opfer der Apartheid in die Weltöffentlichkeit. Jedoch wurden Kinder- und Jugendbücher, die kritisch mit der Rassentrennungsfrage umgingen, noch bis in die frühen 90er Jahre in Südafrika verboten.
Am Beispiel einiger ausgewählter Kinder- und Jugendbücher (afrikaans- und englischsprachiger sowie eines deutschsprachigen) wird in diesem Vortrag gezeigt, wie in einem multikulturellen Land wie Südafrika ganz unterschiedliche Kindheitserfahrungen von Krieg und Gewalt vorherrschen.

Rolf Annas, geb. 1956 (Kapstadt), Promotion 1986 (Stellenbosch), Senior Lecturer in Deutsch am Department of Modern Foreign Languages der Universität Stellenbosch (Südafrika), Präsident des Germanistenverbandes im südlichen Afrika (SAGV), Prüfungsbeauftragter des Goethe-Instituts, Forschungsschwerpunkte: Deutsch als Fremdsprache, Landeskunde, Deutsch in Südafrika, deutsche Auswanderung nach Südafrika, Veröffentlichungen in: Jahrbuch für Internationale Germanistik, Acta Germanica, eDUSA und in mehreren Sammelbänden.

Prof. Dr. Ute Dettmar (Universität Oldenburg)

Natural born killers. Krieg, Gesellschaft und Revolution in ausgewählten Tier-Animationsfilmen

Literarische Darstellungen staatenbildender Insekten wie Bienen, Hornissen und Ameisen sind immer wieder genutzt worden, um sich in verfremdeter Form mit Sozialverhalten, mit Gesellschaft bzw. dem (konfliktiven) Verhältnis von Individuum und Gesellschaft zu beschäftigen. Der Vortrag wird am Beispiel der beiden Animationsfilme *Das große Krabbeln* (*A Bug's Life,* 1998) und *Antz – was krabbelt da?* (*Antz* 1998) der Frage nachgehen, wie diese traditionsreichen Formen des kinderliterarischen Erzählens in neueren medialen Inszenierungen aufgegriffen und verarbeitet werden. Der Fokus richtet sich dabei einerseits im thematischen Interesse auf die kulturellen Projektionen und Funktionen, die sich mit der Darstellung des scheinbar naturhaften Zusammenlebens, von sozialen Formationen, politischen Konflikten und Kriegen verbinden. In medienästhetischer und strukturanalytischer Perspektive wird zu fragen sein, wie sich an den Schnittstellen von eigentlicher und uneigentlicher Tiererzählung in Literatur und Medien Bildsprachen und Bedeutungsebenen verbinden.

Ute Dettmar, Juniorprofessorin für Kinder- und Jugendliteratur und Direktorin der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart; Geschichte, Ästhetik, Kritik der Populärkultur. Zuletzt erschienen: Grenzenlos. Mauerfall und Wende in (Kinder- und Jugend-)Literatur und Medien. Heidelberg: Winter 2010 [hg. zus. mit Mareile Oetken].
Kontakt: ute.dettmar@uni-oldenburg.de

Dr. Tihomir Engler (Polytechnische Hochschule Varaždin, Kroatien); Dr. Tamara Turza-Bogdan, Dr. Andrijana Kos-Lajtman (Fakultät für Lehrerbildung Zagreb)

Krilićs Jugendroman „Krik“ als Allegoricum zur Bewältigung des durch den Krieg hervorgerufenen Hasstraumas

Im Beitrag wird der im Jahre 2001 veröffentlichte Jugendroman *Krik* (dt. *Der Schrei*) des kroatischen Autors Zlatko Krilić besprochen, worin die Erlebnisse eines Jungen inmitten der kriegerischen Auseinandersetzungen in Kroatien beschrieben werden. Die Besonderheit des Werkes, weshalb dieses in der kroatischen jugendlichen Nachkriegsliteratur eine Sonderstelle einnimmt, liegt vor allem in gänzlicher Ausblendung des sozialen Rahmens sowie im Verzicht auf die Schilderung der Ereignisse aus gängiger national-ideologischer Perspektive. Das Kriegstrauma des Protagonisten wird im Roman demgegenüber auf die elementare Existenzebene reduziert, um von da aus das Hauptthema des Textes – die Überwindung von Angst- und Hassgefühlen – zu durchleuchten. Darin scheint der Autor den für die Jugendliteratur untypischen Vorstellungen vom Elementaren, wie diese Lévinas in *Totalität und Unendlichkeit* entwickelt, zu folgen. Eine solche Zugangsweise zur Schilderung von Kriegsereignissen scheint darauf ausgerichtet zu sein, auf psychologisch-metaphysischem Hintergrund den jungen Leser auf die immer aufs Neue zu durchdenkende und in der Lebensrealität zu bewältigende Aufgabe der Begründung menschlicher Existenz im Moralischen hinzuweisen. Eine solche Lesart des Romans klingt desto glaubhafter, weil im Roman narrative Phantasmen im Sinne von Lacan aufgebaut werden, die Krilićs Werk als ein Allegoricum erscheinen lassen, in dessen Rahmen die Schilderung des Kriegsthemas dazu dient, den Heranwachsenden Wege zur Überwindung von Angst- und Hassgefühlen in ihrem eigenen Alltag exemplarisch aufzuzeigen.

Tihomir Engler, Dr., Jg. 1965, unterrichtete 1993-2009 Landeskunde, Multimedia im DaF-Unterricht, Kinderliteratur und deutsche Literatur im DaF-Unterricht an der Fakultät für Lehrerbildung der Universität Zagreb. Derzeit unterrichtet er Deutsch als Fachsprache an der Polytechnischen Hochschule Varaždin. Arbeitsschwerpunkte: Frühes Fremdsprachenlernen, Mediendidaktik und Literaturdidaktik im DaF-Unterricht.

Tamara Turza-Bodan, Dr., Jg. 1965, unterrichtet Methodik des Kroatischunterrichts und kroatische Literaturdidaktik an der Fakultät für Lehrerbildung der Universität Zagreb. Arbeitsschwerpunkte: Frühes Lernen der kroatischen Sprache, Dialekt im Kroatischunterricht, Dialektliteratur im Kroatischunterricht.

Andrijana Kos-Lajtman, Dr., Jg. 1978, unterrichtet kroatische sowie Weltliteratur für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an der Fakultät für Lehrerbildung der Universität Zagreb. Arbeitsschwerpunkte: Mythologie und mündliche Literatur als literarischer Intertext, autobiographischer Diskurs in Kinder- und Jugendliteratur, moderne und postmoderne Literatur.

Prof. Dr. Hans-Heino Ewers (JWGU, Frankfurt)

... wie Kinder den Krieg erleben. Zeitgeschichtliche Kindererzählungen und -romane 1915–1918

Während des Ersten Weltkriegs wurden Kinderromane veröffentlicht, die ein sehr detailliertes Bild vom Kriegsalltag an der Heimatfront liefern. Geschildert wird, wie mit der Einberufung des Vaters der Krieg in das Familienleben einbricht. Genannt seien hier nur Ernst Lorenzen *Was der kleine Heini Will vom Weltkrieg sah und hörte* (1915), Hulda Mical *Wie Julchen den Krieg erlebte* (1916) and Else Ury *Nesthäkchen und der Weltkrieg* (1918). Keiner dieser Kinderromane bezieht Stellung gegen den Krieg; sie sind im Gegenteil ganz und gar patriotisch gesonnen. Dennoch sind ihre Schilderungen von erstaunlicher Offenheit und Drastik. Und sie machen keinen Hehl aus der Verängstigung, ja, Traumatisierung der Kinder durch die Kriegsereignisse. Nicht zuletzt besitzen diese Erzählungen auch eine Funktion für die erwachsenen Verfasser und Mitleser: Hier werden Kinderfiguren kreiert, die stellvertretend die Ängste der Erwachsenen ausagieren.

Hans-Heino Ewers lehrt Germanistik/Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt „Kinder- und Jugendliteratur“ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, er ist Direktor des Instituts für Jugendbuchforschung.

Prof. Dr. Gabriele von Glasenapp (Universität Köln)

Paradise now. Die Darstellung aktueller Kriege in der Kinder- und Jugendliteratur

In der Mitte der Gesellschaft angekommen ist ein Thema dann, so die Feststellung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, wenn es im sonntäglichen *Tatort* in der ARD behandelt wird – zu ergänzen wäre: oder wenn es von kinder- und jugendliterarischen Texten aufgegriffen wird. Zu den Gegenständen, die von Deutschlands erfolgreichster Krimireihe in den letzten Monaten zu wiederholten Malen aufgegriffen worden, zählen die Themen Krieg, traumatisierte Soldaten, Flüchtlinge, Waffenschmuggel und Technikttransfer in Kriegsgebiete. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat es, trotz gegenteiliger Versicherungen, eine Vielzahl von Kriegen, bewaffneten Konflikten, Bürgerkriegen, militärischen Interventionen, Krisen sowie kriegsähnlichen Auseinandersetzungen gegeben, die alle nicht in Deutschland stattgefunden haben, die aber dennoch in sehr unterschiedlicher Intensität auch in deutschen Medien (u.a. Zeitungen, Büchern, Filmen) verhandelt worden sind.
Der Vortrag möchte der Frage nachgehen, welche dieser Kriege und Konflikte Eingang in die im deutschsprachigen Raum erscheinenden Kinder- und Jugendliteraturen gefunden hat und auf welche Weise die Texte die Berührungspunkte zwischen Kriegen und kindlichen/jugendlichen Akteuren darstellen. Inwieweit wird den Figuren im Kontext des Krieges ein Subjekt- bzw. Objektcharakter zuerkannt, welche Erzähl- und Gattungsmuster werden von den Texten aufgerufen? Dient der Krieg wie in den Texten des 19. Jahrhunderts als Initiationserlebnis und Abenteuer oder prägt er die Biografie des adoleszenten Protagonisten als einschneidendes Desillusionserlebnis? Angeschnitten werden soll ebenfalls die Frage, wie die Kinder- und Jugendliteratur das Geschlechterverhältnis im Kontext von Kriegsdarstellungen inszeniert. Besondere Aufmerksamkeit soll nicht zuletzt jenen Texten geschenkt werden, in denen auf vielfältige Weise der Krieg gegen „den Islam“ thematisiert wird.

Gabriele von Glasenapp, Studium der Germanistik, Romanistik (Französische Philologie) und Geschichtswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main sowie an der Université François Rabelais in Tours. Promotion an der RWTH Aachen mit einer germanistischen Arbeit über die deutschsprachigen Ghettoerzählungen des 19. Jahrhunderts. Nach dem Studium wissenschaftliche Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten und Institutionen, darunter am Institut für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt a.M., am Ludwig-Strauss-Lehrstuhl der Germanistischen Fakultät der RWTH Aachen sowie an der ALEKI an der Universität zu Köln. Von 2002 bis 2004 Pädagogische Mitarbeiterin am Seminar für Deutsche Sprache und ihre Didaktik der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät an der Universität zu Köln; von 2005 bis 2011 Akademische Rätin am Institut für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt a.M., seit März 2011 Professorin für Literaturwissenschaft an der Universität zu Köln sowie Leiterin der ALEKI.

Dr. Bettina Heck (Universität Osnabrück)

Römische Kriege in Literatur und Medien für Kinder

Wie lässt sich das Thema „Römische Kriege“ angemessen in Literatur und Medien für Kinder behandeln? Um diese Frage zu beantworten, werden verschiedene fiktionale Texte und Medien herangezogen. Dabei sollen Figurenkonstellationen, Erzählweisen, die „nebenbei“ vermittelten Informationen und die zur Veranschaulichung eingesetzten Bilder näher untersucht werden. Als Beispiele dienen die Bücher *Die Akte Varus* von Hans Dieter Stöver, *Die Falle im Teutoburger Wald* von Fabian Lenk und *Drei Legionen für Rom* von Matthias Raidt, die von der Varus-Schlacht handeln, Ratekrimis von Franjo Terhart, in denen Caesar als bewundernswerter Feldherr auftritt, sowie die DVD-Rom *Bei den Römern* zur Fernseh-Serie *Willi wills wissen*, auf der die Figuren Titus bzw. Aurelia durch ein dreidimensionales Adventure-Game führen und Ausschnitte aus der Serie *Alle Wege führen nach Rom* zu sehen sind.

Bettina Heck arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte an der Universität Osnabrück. Sie ist Studienrätin am Gymnasium *In der Wüste* in Osnabrück mit den Fächern Deutsch und Latein und leitet dort die Fachgruppe Latein. Ab dem Wintersemester 2011/12 ist sie als Privatdozentin an der Universität Duisburg-Essen tätig. Arbeitsschwerpunkte: Literaturdidaktik, fachspezifische Mediendidaktik, Ästhetische Bildung.

Julia Hoffmann, M.A. (Universität Göttingen)

Kinder im Krieg gegen den Krieg. Die Kinder- und Jugendbücher der Exilautorin Maria Gleit

Die Kinder- und Jugendbücher der in Vergessenheit geratenen Exilautorin Maria Gleit thematisieren verschiedene Aspekte von Kriegen auf vielfältige Art und Weise und setzen dem Krieg Ideale wie Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft entgegen. Dabei lässt sich eine deutliche Veränderung der Thematisierung und Perspektivierung von Krieg in Gleits Werk feststellen: Während in den frühen Texten wie *Sai-Tu-Sai führt Krieg* (1939) und *Mein Vater war auch dabei* (1940) unschuldige, naive Kinder gezeigt werden, die den Krieg und dessen Folgen ohne Vorkenntnisse erleben, handelt es sich bei den späteren Texten um antifaschistische Kinderliteratur im Sinne Alex Weddings. So erzählen die Jugendbücher *Katrina* (1945) und *Pierre keeps watch* (1944) von starken, eigenständigen Kindern, die im Widerstand gegen die nationalsozialistischen Besatzer aktiv kämpfen. Das nach dem Zweiten Weltkrieg erschienene *Niko´s Mountains* (1946) zeigt schließlich die Auswirkungen des Krieges auf die kindliche Psyche.

Julia Hoffmann, ab 2003 Studium der Komparatistik, Englischen Philologie und Kulturanthropologie / Europäischen Ethnologie in Göttingen. Magisterexamen Februar 2009. Seit März 2009 Wissenschaftliche Hilfskraft am Deutschen Seminar der Universität Göttingen, seit Sommersemester 2010 dort auch Lehrbeauftragte. Zuständig für die Koordination und Betreuung der historischen Kinder- und Jugendbuchsammlung Jürgen Seifert.

Dr. Dirk Krüger (Wuppertal)

Ruth Rewalds „Vier spanische Jungen“ und der spanische Bürgerkrieg

Das Leben in der spanischen Bergarbeiterstadt Penarroya, auch das der Kinder, ist vor allem geprägt von der schweren Arbeit in der Kohlengrube. Der Wahlsieg der Volksfront verändert ihr Leben grundlegend. Für die Kinder nachvollziehbar wird das vor allem im Schul- und Bildungswesen. Die erneute Rückeroberung Penarroyas durch die Truppen Francos bringt das alte Leid zurück. Die vier Freunde entschließen sich, zur XIII. Internationalen Brigade überzulaufen. Der historische Verlauf des spanischen Bürgerkrieges bildet die zeitliche Grundstruktur des Buches und ist zugleich Raster für die Schilderung der Auswirkungen des Krieges auf das Leben der Kinder.

Dirk Krüger, Lehrer i.R. und Honorardozent für Deutsch als Fremdsprache.

Prof. Dr. Volker Ladenthin (Universität Bonn)

Gewalt im (literarischen) Bildungsprozess – Probleme bei der Gestaltung von Kinder- und Jugendbüchern zum Thema „Krieg“

Im Unterschied zur älteren „Friedenserziehung“ scheint es mir bildungstheoretisch problematisch, Gewalt in der KJL ausschließlich „negativ“ darzustellen – und zwar deshalb, weil sie in der späteren Lebenswirklichkeit faktisch eine Handlungsoption darstellt, die bedacht werden muss. Allerdings setzt eine solche Unterscheidung wiederum eine Unterscheidung in literarische und erzieherische KJL voraus – was am Beispiel zu reflektieren wäre. Reflektiert werden aktuelle Beispiele aus dem Frühjahrsprogramm.

Volker Ladenthin, geb. 1953, leitet den Arbeitsbereich Bildungswissenschaft an der Universität Bonn. Er ist dort seit 1995 zuständig für historische und systematische Bildungsforschung, mit einem Schwerpunkt auf Bildungstheorie und Schulpädagogik. Weitere Forschungsschwerpunkt u.a. Literatur und Bildung, Theorie des Kinder- und Jugendbuchbuch, Medienpädagogik.
Veröffentlichungen: (Hg.) Märchen von Mördern und Meisterdieben, Frankfurt/M. 1990; Sprachferne und Textnähe. Über das Unbehagen an der gegenwärtigen Lektürepraxis in Schule und Hochschule. Würzburg 2004 (m. J. Rickes); Das Bordbuch. Leseerlebnisse zu literarischen Abenteuern […]. Mit Illustrationen von S. Wolters. Bonn 2006; Philosophie der Bildung. Bonn 2007; Gewalt der Medien. Würzburg 2007 (m. J. v. Wülfing und G. Schmitz); Kinderliteratur als Sprachkunstwerk – die ästhetische Darstellung des Erkennens. In: Hagestedt, L. (Hg.): Walter Kempowski. Bürgerliche Repräsentanz, Erinnerungskultur, Gegenwartsbewältigung. Berlin-New York: De Gruyter 2010. S. 307-317; Gerechtes Erzählen. Würzburg: Königshausen & Neumann 2010.

Dr. Isabella Leibrandt (Universidad de Navarra/ Pamplona, Spanien)

Gewaltsame Konflikte und emotionale Auseinandersetzungen in der spanischen Jugendliteratur. Am Beispiel von Werken von Bernardo Atxaga und Santiago Herraiz

An gewaltsamen Konflikten fehlt es weder in der spanischen Vergangenheit noch jüngsten Gegenwart. Jahrzehntelang hat die baskische und spanische Gesellschaft eine grausame und zunehmend zerstörerische Konfliktsituation erlebt, in der verschiedene Arten und Stufen an Gewalt angewandt wurden. Abgesehen vom Spanischen Bürgerkrieg und dem Zweiten Weltkrieg liegen nur wenige Jahrhunderte auch andere kriegerische Auseinandersetzungen zurück, wie zum Beispiel die Karlistenkriege. An zwei Beispielen der aktuellen spanischen KJL möchte ich die Darstellung dieser Konflikte exemplarisch herausarbeiten, wobei der Schwerpunkt der Analyse auf der emotionalen Verarbeitung liegen soll.
Einer der bekanntesten baskischen Autoren ist B. Atxaga, der uns in seinem Buch *Un espía llamado Sara* (S. M., 1996), abgesehen von der brutalen kriegerischen Auseinandersetzung beider Parteien während des sogenannten Karlistenkriegs, einen entscheidenden Moment aus dem Leben zweier Spione, die im Karlistenlager aufeinandertreffen und den Gegenspieler zu enttarnen versuchen, und ihr emotionales Innenleben vorführt. Der Leser wird auf diese Weise in den Sinn und Unsinn, die Motive und Ideale, die Enttäuschung, Angst, aber auch das Mitleid und die Gewissensregungen eingeführt, die schließlich den Protagonisten dazu führen, seinen persönlichen Weg zu wählen.
Ebenso geht es in dem anderen Beispiel, der Erzählung *Amordazados* von Santiago Herraiz, die er nur vier Stunden nach dem Attentat im Jahre 2004 des terroristischen Kommandos ETA auf den Flughafen von Barajas beendet hat, nicht nur um die rücksichtlose Gewalt, sondern um das Leben der einzelnen und unterschiedlich verwickelten Protagonisten sowie besonders ihre emotionale Ausprägung. Auch hier vermittelt uns der Autor vor allem Emotionen – wie die eigene Angst und die Angst um eine andere Person, die Enttäuschung und das Bereuen, die Kaltblütigkeit und Gewissenlosigkeit, aber auch Gefühlsregungen, die schließlich zur Reflexion führen und einen Weg aus der scheinbaren Ausweglosigkeit zeigen.
Beide Werke, trotz unterschiedlicher zeitlicher Inszenierung, führen den (jungen) Leser zu vielleicht anfänglich überraschend gleichen Rückschlüssen über die Motive, Illusionen und emotionalen Beweggründe, die insbesondere junge Leute zum Krieg und Kampf um bestimmte Ziele verleiten, die aber aufgrund von brutalen, gnadenlosen, gewissenlosen und unmenschlichen Methoden schließlich zur Reflexion über den Sinn des Ganzen führen.
Damit können wir, wie wir glauben, bestimmte emotionale Konstanten und Gefühle als eine Art Wahrnehmung in der literarischen Darstellung erkennen, die beim Leser seinerseits den Reflexionsvorgang auslösen.
Ganz allgemein möchten wir festhalten, dass beide Werke, sowohl aus der Gegenwart als auch aus der entfernten Vergangenheit und trotz unterschiedlicher Situationen und der emotionalen Verarbeitung des Geschehens durch die Protagonisten als auch durch den Leser, einen Platz für die persönliche Entscheidungsfreiheit anbieten wollen.
Aus der Sicht der Emotionsforschung soll in der Analyse beider Werke vor allem die Relevanz von Emotionen für Bewertungszustände, den Begriff der Willensfreiheit und das tatsächliche Anderskönnen, wenn man nur anders will, herausgearbeitet werden. Es geht, wie die Autoren zeigen, um die Frage der Verantwortlichkeit des Menschen für sein Tun und die Möglichkeit eines vernünftigen Abwägens der Konsequenzen seines Tuns. Eine wichtige Funktion des Ich besteht in der Interpretation und Legimitation der eigenen Handlungen; die Konstruktion eines handlungsplanenden- und steuernden Ich und seines Willens ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Organisation unserer Gesellschaft, so Gerhard Roth

(2003). Unsere soziale Interaktion und Kommunikation beruht auf der intentionalen Deutung menschlichen Handelns: den Wünschen, Absichten, Plänen, Zielen und des Willens.
Im Zusammenhang damit steht auch die Vermittlung von Autonomie, verstanden als eine Fähigkeit zur Selbstbewertung der eigenen Handlungen und zu der sich daraus ergebenden erfahrungsgeleiteten Selbststeuerung. Wie die literarischen Figuren dem Leser vorführen, besteht eine besonders hervorstechende Funktion von Bewusstsein in der Verarbeitung neuer und komplexer Situationen. Die Menschen verfügen über bestimmte Bewusstseinsformen wie das Nachdenken über sich selbst und den Sinn des Lebens. Dies trifft vor allem das Ich-Bewusstsein und das Einbeziehen dessen, was andere denken und fühlen könnten, in die eigenen Vorstellungen.

Isabella Leibrandt, zurzeit Mitglied des Forschungsprojekts: „Cultra emocional e idenitdad“ am Instituto Cultura y Sociedad der Universität von Navarra/ Pamplona. Sie erforscht im Teilprojekt „Literarische und pädagogische Erzählungen“ die emotionalen Aspekte in der Kinder- und Jugendliteratur. Sie ist auch Autorin von etwa 40 Artikeln zu den Gebieten der Literaturdidaktik, populäre Kulturen und Informationstechnologien. Das Buch „Las herramientas en la didáctica de la literatura“ ist beim EUNSA Verlag erschienen.

Dr. Heidi Lexe (STUBE, Wien)

„Fahrenheit 9/11". Krieg gegen den Terror als Erzählanlass von Jugendliteratur

„Terrorismus ist der Versuch, zivilisiertes Leben unmöglich zu machen", formuliert der amerikanische Rechtswissenschafter Jedediah Purdy. Die Angriffe des 11. September 2001 jedoch wurden sehr rasch als Anschlag auf die amerikanische Zivilisation umgedeutet und als kriegerischer Akt benannt. Daraus ein gültiges Recht zum Krieg ablesend wurden alle darauf hin ergriffenen Maßnahmen von den USA unter dem Begriff *war on terror* subsummiert. Ausgehend von den Zeichensetzungen von 9/11 wird nach jugendliterarischen Beispielen gefragt, die sich den sozialen und gesellschaftlichen Auswirkungen eines solchen *war on terror* auf den Einzelnen/die Einzelne annähern und eine Politik der Angst sowie die Mechanismen des Überwachungsstaates thematisieren. Am Beispiel der beiden Romane *Ansichtssache* (im Orginal *Bifocal*) von Deborah Ellis & Eric Walters und *Little Brother* von Cory Doctorow werden vor diesem Hintergrund diskursives Erzählverfahren und dystopische Steigerung untersucht.

Heidi Lexe ist Leiterin der STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur in Wien, Herausgeberin des Fernkurses Kinder- und Jugendliteratur der STUBE sowie Lehrbeauftragte für Kinder- und Jugendliteratur am Institut für Germanistik der Universität Wien und Mitherausgeberin der Reihe „Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich".

Prof. Dr. Sarolta Lipóczi (Universität Kecskemét, Ungarn)

Kinder als Zeitzeugen. Kindertagebücher in der ungarischen Revolution 1956

Die Darstellung der Zeitgeschichte in der ungarischen Kinder- und Jugendliteratur hat bis in unsere Gegenwart noch viele Lücken. Angesichts dessen, dass die ungarische Revolution 1956 bis zum gesellschaftlichen Systemwechsel 1989 ein tabuisiertes Thema in der ungarischen Literatur für junge Leser war, wird im Beitrag auch auf die Zusammenhänge der literarischen Erinnerungskultur und der gesellschaftlichen Entwicklung hingewiesen.
Die Autorin des Beitrags gibt zunächst einen kurzen Überblick auf die deutsch- bzw. ungarischsprachige Literatur mit kindlichen ProtagonistInnen über die ungarische Revolution 1956. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die zwei verschwundenen und wiedergefundenen Kindertagebücher, die während der Revolution 1956 in Budapest geschrieben und im Jahre 2006 in Ungarn herausgegeben worden sind. Die beiden jungen Autoren (Gyula Csics, 12, und János Kovács, 14) wohnten nicht weit von den Schauplätzen der Revolution entfernt und haben die Ereignisse, die sie selbst gesehen, über die sie von den Erwachsenen oder im Radio gehört bzw. in der Zeitung gelesen haben, in Tagebuchform aufgezeichnet und illustriert. Historiker haben am Anfang der 90-er Jahre – nachdem die Tagebücher gefunden worden waren – den beiden Werken grossen Dokumentationswert zugeschrieben.
Im Beitrag werden die zwei Tagebücher – in denen die Ereignisse der Revolution und die Kinderalltage abwechselnd dargestellt werden – und der nach dem Tagebuch des jüngeren Autors mit dem Titel *Ich war 12 im Jahre '56* gedrehte Film – analysiert. Im Zusammenhang mit den besprochenen Werken werden auch gattungstheoretische Fragen zur literarischen Form „Tagebuch" geklärt.

Sarolta Lipoczi, PhD, Hochschulprofessorin an der Pädagogischen Fakultät der Gesamthochschule Kecskemét/Ungarn. Forschungsschwerpunkte: Tendenzen der ungarischen, deutschen und österreichischen Kinder- und Jugendliteratur aus komparatistischer Sichtweise; Zeitgeschichte in der Literatur bzw. Kinder- und Jugendliteratur; Rezeption der Literatur bzw. Kulturtransfer. Kooperation in europäischen und bilateralen Forschungsprojekten, zahlreiche Veröffentlichungen zu den Forschungsthemen.

Christine Lötscher (SIKJM / Universität Zürich)

Kalter Krieg im Weltraum: Die Konstruktion des sozialistischen Kosmoshelden in Kinder- und Jugendsachbüchern der DDR

Gagarin mit Taube, Gagarin mit Blumen, Gagarin mit seinem unsterblichen Lächeln im Gesicht: Vom Augenblick seiner Erdumrundung am 12. April 1961 an wurde Juri Gagarin zur Propagandafigur des Sowjetsystems. Der erste Mensch im Weltraum ein Sowjetbürger, ein Mitglied der KPdSU – somit, frohlockte der Staats- und Parteiapparat unter Nikita Chruschtschow, sei die Überlegenheit des Sozialismus ein für allemal bewiesen. Die pazifistisch konnotierte Ikonografie wurde in den folgenden Jahren auf sämtliche Kosmonauten, auch auf den DDR-Offizier Sigmund Jähn, übertragen, ebenso wie der Mythos vom Helden, der gegen den US-Imperialismus für eine friedliche Welt kämpft.
In DDR-Sachbüchern für Kinder und Jugendliche wurden die Kosmoshelden unter Verwendung von (populär)wissenschaftlichen und sozialutopischen Diskursen als positive Identifikationsfiguren aufgebaut, um aufzurüsten im Wettkampf der Systeme. Ein Seitenblick auf die US-amerikanische Heldenkonstruktion am Beispiel von Neil Armstrong zeigt, wie stark sich die Heldenmythen im „kalten“ Krieg gegenseitig bedingten.

Christine Lötscher ist Literaturwissenschaftlerin und -kritikerin, sie arbeitet als Redaktorin der Zeitschrift „Buch&Maus“ am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, Assoziiertes Institut der Universität Zürich, sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin des SNF-Projekts „Übergänge und Entgrenzungen“ am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich.

Sonja Loidl (Universität Wien)

Lebende Aushängeschilder. ProtagonistInnen phantastischer Jugendliteratur als manipulierte Galionsfiguren in kriegerischen Auseinandersetzungen

Anhand von drei Texten mit unterschiedlicher Erzählhaltung sollen in diesem Vortrag verschiedene Darstellungsweisen von Krieg in phantastischer Jugendliteratur aufgezeigt werden.
Gewählt wurden *Die unendliche Geschichte* von Michael Ende (auktorial), die *Harry Potter*-Serie von J. K. Rowling (personal) und die *Tribute von Panem*-Trilogie von Suzanne Collins (Ich-Erzählung). Ein verbindender Faktor dieser drei Beispiele ist die Positionierung der ProtagonistInnen als Galionsfiguren in den respektiven Kriegszuständen durch Mentorenfiguren: Die drei „posterchildren" Bastian, Harry und Katniss sollen andere Figuren dazu motivieren in ihrem Namen zu kämpfen und greifen auch selbst zu den Waffen. Dies ist besonders für Suzanne Collins Serie relevant, da Katniss im letzten Band der Trilogie oft in gefährliches Terrain geschickt wird, um durch ihre aktive Involvierung das Feuer der Revolution (Band II: *Catching Fire*!) zu schüren.
Die Beeinflussung der Hauptfiguren erfolgt jeweils durch Vorenthalten essentieller Informationen und genaue Kenntnis ihrer Wünsche. So wird Bastian von Xayíde schrittweise davon überzeugt, dass ein gerechter Krieg gegen die kindliche Kaiserin ihm seine „rechtmäßige" Stellung als Kaiser von Phantásien einbringen soll, und Harry weiß lange Zeit nicht, dass er sich opfern wird müssen, damit Voldemort besiegt werden kann.
Durch die fehlgeleiteten menschlichen Beziehungen zwischen Schützlingen und Mentoren wird die ruinöse Beschaffenheit des Krieges auf eine persönliche Ebene verschoben und dabei auch viel Identifikationspotenzial freigesetzt. Die in allen drei Beispielen erfolgende Offenlegung der Manipulation spielt eine wichtige Rolle bei der unterschiedlich drastisch dargestellten Zerstörung des Individuums durch Krieg.

Sonja Loidl ist freie Mitarbeiterin der STUBE. Derzeit liegt ihr Hauptaugenmerk auf der Fertigstellung ihrer Dissertation *Weltenübertritt und Tod in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. Sie hat wissenschaftliche Beiträge für die Zeitschriften *1000 und 1 Buch*, *Interjuli* und *Buch&Maus* sowie ein Skript zum Thema *Harry Potter in der theologischen Diskussion* (STUBE-Kolleg-Schriftenreihe) verfasst.

Dr. Mareile Oetken (Universität Oldenburg)

Bilder der Demaskierung. Dekonstruktionen von Machtinszenierungen im Bilderbuch

Tradiert sind Konstruktionen und Dekonstruktionen von Macht im Bilderbuch etwa in magisch-symbolisierter Form der Märchenillustrationen (z.B. die Verbrennung der Hexe in *Hänsel und Gretel*) oder auch seit den 1980er Jahren in aufklärerischer/friedenspädagogischer Funktion (vgl. Wendt/Boratynski: *Der Krieg und sein Bruder*, 1991) in Szene gesetzt. Mich interessieren in diesem Kontext Bild-Textkonzepte, die groteske oder parodierende Demaskierungen von Macht betreiben. Als Beispiel grotesk-karnevalesker Machtinszenierung ist die bildkünstlerische Bearbeitung von John A. Rowe: Andersen: *Des Kaisers neue Kleider* (2004) zu nennen. Der demente General wird bei Marja-Leena Lembcke/Heile Ellermann zum *Gänsegeneral* (2008). Mit welcher Funktion und mit welchen ästhetischen Verfahren werden Krieg und Karneval im Bilderbuch in Szene gesetzt?

Mareile Oetken, Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Koordinatorin für Kinder- und Jugendliteratur am Institut für Germanistik und am Seminar für Kunst, Kunstgeschichte und Kunstpädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Arbeitsschwerpunkte: Aktuelle Kinder- und Jugendliteratur, Ästhetik der visuellen Medien mit Schwerpunkt Bilderbuchforschung. Vorstandsmitglied der deutschen Sektion von IBBY. Verschiedene Jurytätigkeiten (Jury für die deutsche Auswahl zur BIB, Bratislava, Oldenburger KIBUM-Preis).

Prof. Dr. Susanne Riegler (Universität Leipzig)

Bedrohtes Paradies. Krieg als metasprachliche Metapher in Erik Orsennas „Die Grammatik ist ein sanftes Lied“

Eine abgeschiedene Insel wird in Orsennas sprachreflexivem Abenteuerroman zum Schauplatz eines Krieges der besonderen Art: Das (Sprach-)Paradies, in dem die schiffbrüchigen Geschwister Jeanne und Thomas unter fachkundiger Anleitung ihre Sprache neu entdecken und schätzen lernen, wird durch den finsteren Gouverneur Nekrol bedroht, der die Sprache seinen rigiden Vorstellungen gemäß zu domestizieren versucht und der auch vor Waffengewalt nicht zurückschreckt, wenn es darum geht, den sprachverliebten Inselbewohnern das Vergnügen an den Wörtern zu vergällen.
Im Vortrag soll herausgearbeitet werden, auf welche Weise der Roman die aus der öffentlichen Auseinandersetzung mit metasprachlichen Fragen vertraute Kriegsmetaphorik (z. B. die Rede von der „Invasion der Anglizismen“) aufgreift, um unterschiedliche Spracheinstellungen, Sprachgebräuche und Zugriffsweisen auf Sprache nicht nur zu *kontrastieren*, sondern sie – ganz dem Muster des Kampfes von Gut gegen Böse entsprechend – zugleich implizit zu *bewerten*.

Susanne Riegler (*1973) hat an der Universität Erlangen-Nürnberg für das Lehramt an Grundschulen studiert und war anschließend mehrere Jahre in der hochschulischen Lehrerausbildung tätig. Im Jahr 2006 wurde sie mit einer sprachdidaktischen Arbeit mit dem Titel „Mit Kindern über Sprache nachdenken“ promoviert. Seit dem Sommersemester 2011 ist sie Professorin für Grundschuldidaktik Deutsch an der Universität Leipzig.

Prof. Dr. Caroline Roeder (PH Ludwigsburg)

Kindheitslandschaft als Kriegslandschaft. In Zonenrandgebieten von Kriegs-Geschichte(n)

Kriegskindheiten werden oftmals in Kriegslandschaften kartographiert. Insbesondere im autobiographischen Schreiben über die beiden Weltkriege manifestieren sich die kriegsbedingten Erfahrungen in „Heimat"-Verlust(en) und werden oftmals als Ende der Kindheit markiert. Auch in der Reflexion der Konstruktion dieser Erfahrungen werden Kriegskindheiten in Kriegslandschaften erinnert. Ab den 1970er Jahren treten neben diese erinnerungskulturell bedeutsamen Gedächtnisräumen (wie sie beispielsweise Peter Härtling in seinen autobiographiebasierten Texten in Szene gesetzt hat) zunehmend Romane und Erzählungen, die über die kriegerischen Konflikte aufzuklären versuchen und oftmals in Kindheitsgeschichten gekleidet sind (so beispielsweise die Vielzahl an Titeln über den Israel-Palästinenser-Krieg/Konflikt).
Der Beitrag „Kindheitslandschaft als Kriegslandschaft" konzentriert sich auf Kriegs-Topographie(n) und fokussiert auf aktuelle Kinder- und Jugendliteratur. Die in Augenschein genommenen Romane und Erzählungen über Kriegs- und Krisengebiete lassen sich sowohl von ihren räumlichen Koordinaten als auch von der Aufmerksamkeit des öffentlichen Interesses her als periphere Regionen bezeichnen. Die Kindheiten, die in diesen Zonenrandgebieten der Kriegs-Geschichte entworfen werden, sind durch ihre spezifische Landschaftsdarstellung charakterisierbar. Zugleich stellt sich bei den hier ausgewählten Texten die Frage nach der Konstruktion von Peripherie und (Kriegs-)Kindheit bzw. nach der Parallelsetzung des Endes von Kindheit(en) und der Zerstörung von Landschaft(en).

Caroline Roeder, Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Freien Universität Berlin (Neuere Deutsche Literatur, Theaterwissenschaft, Psychologie). Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin: „Phantastisches im Leseland. Die Entwicklung phantastischer Kinderliteratur der DDR (einschließlich SBZ). Eine gattungsgeschichtliche Analyse". Seit 1992 an verschiedenen Universitäten tätig; 1999-2004 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Forschungsprojekt: „Handbuch der DDR Kinder- und Jugendliteratur", Leitung Prof. Dr. Rüdiger Steinlein, Humboldt-Universität zu Berlin; seit 1.4.2011 Professorin an der PH Ludwigsburg, Leiterin der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendliteratur (AKJ).

Prof. Dr. Veljka Ruzicka Kenfel (Universidad de Vigo, Spanien)

Aus der Sicht der anderen: Der Spanische Bürgerkrieg in der Kinder- und Jugendliteratur anderer europäischer Länder

Der Beitrag bezieht sich auf ein Forschungsprojekt, unterstützt durch das spanische Kultusministerium, das das Echo des spanischen Bürgerkrieges in Büchern für Kinder und Jugendliche anderer europäischer Länder untersucht. Obwohl es sich um eine geringe Zahl von Werken handelt, wird festgestellt, dass jeder Autor den Krieg aus einer anderen Perspektive interpretiert.
Es wird eine vergleichende Analyse der ausländischen Werke durchgeführt, deren Übersetzungen, falls vorhanden, mit einbezogen werden.
In diesen Analysen wird gefragt, auf welche Art und Weise die Schriftsteller, Übersetzer und Illustratoren in ihren Kreationen traditionelle Identitäten, Bilder und Mythen behandeln, zu welchen literarischen Gattungen die analysierten Texte gehören (Memoiren, Romane, Autobiografien), ob reale Personen zur Charakterisierung der Figuren als Grundlage genommen wurden, wie die weiblichen Charaktere den männlichen gegenüber behandelt werden, wie der räumlich-zeitliche Zusammenhang, die historiographische Metafiktion und ihre Eigenschaft in den vorliegenden Texten dargestellt sind.
Die Ergebnisse des Projekts werden uns ermöglichen, das historische Gedächtnis wiederherzustellen und die Wirkung auf den Leser dieser Werke nachzuvollziehen.

Veljka Ruzicka Kenfel, Professorin an der Universidad de Vigo, Departamento de Filología Inglesa, Francesa y Alemana; Lehrgebiete: Deutsche Sprache für Übersetzer und Dolmetscher; deutsche Kinder- und Jugendliteratur des 20. Jh.

Prof. Dr. Gabriela Scherer (Universität Koblenz-Landau)

Jugendliterarische Rückblicke auf den „kalten Krieg“: Klaus Kordons „Krokodil im Nacken“ (2002) im Vergleich mit Anne C. Voorhoevens „Lilly unter den Linden“ (2004)

Der Beitrag arbeitet die Darstellung des „kalten Kriegs“ heraus, der die Kulisse hergibt für die erzählte Handlung im Spannungsfeld der beiden deutschen Staaten vor dem Mauerfall: Der eine Jugendroman erzählt von einem gescheiterten Fluchtversuch von Ost nach West und dessen Folgen (Kordons *Krokodil im Nacken*, 2003 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet und autobiographisch grundiert), der andere von zwei gelungenen Fluchtversuchen von Ost nach West *und* von West nach Ost und deren Folgen (Anne C. Voorhoevens *Lilly unter den Linden*, 2005 von der Jugendjury für den Deutschen Jugendliteraturpreis vorgeschlagen und zunächst als Filmdrehbuch für den MDR geschrieben). Das Untersuchungsinteresse gilt den Erinnerungsspuren an den „kalten Krieg“, welche in die narrative Logik der beiden fiktionalen Texte eingebaut sind; das Augenmerk liegt dabei auf der impliziten Wertung der Akteure beiderseits des „eisernen Vorhangs“ und auf der Frage, ob bei der so fokussierten Analyse und Gegenüberstellung der beiden Jugendromane zwei unterschiedlich konturierte Diskurse über den „kalten Krieg“ im geschichtlichen Rückblick nach der Jahrtausendwende sichtbar werden: „historische Abrechnung“ (erklärbar durch die autobiographisch-faktische Rekapitulation) und „ostalgische Verklärung“ (erklärbar durch die publikumsspezifische mediale Inszenierung).

Gabriela Scherer, Studium der Fächer Germanistik, Anglistik und Literaturkritik an der Universität Zürich, Schweiz; 1992 Promotion; seit 1990 Tätigkeiten an verschiedenen Universitäten, 2003-2011 Akademische Rätin am Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, seit April 2011 Universitätsprofessorin am Institut für Germanistik an der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau.

Mag. phil. Ylva Schwinghammer (Universität Graz)

„Zum Glück lebst du nicht im Mittelalter“ - Das ‚dunkle Zeitalter‘ als Kriegsschauplatz in der Kinderliteratur

Nach ihren Assoziationen zur Epoche und Gründen (nicht) im Mittelalter leben zu wollen befragt, antwortet ein großer Teil der 10- bis 13-Jährigen beiderlei Geschlechts mit ‚Krieg‘, ‚Kämpfen‘ und ‚Schlachten‘. Gewaltphantasien, Angstlust und Faszination für Kriegshandlungen und ihre Begleiterscheinungen (Waffen, Kampftechniken, Folter, Hinrichtungen) stellen gleichzeitig für viele (vor allem männliche) Leser einen Hauptgrund dar, sich für das Mittelalter und einschlägige Literatur zu begeistern. Allerdings konnten in einem repräsentativen Textkorpus von rund 70 Büchern für die Altersgruppe der Unter-12-Jährigen kaum detaillierte Schilderungen von mittelalterlichem Kriegsgeschehen gefunden werden. Krieg wird zumeist nur am Rande thematisiert bzw. lediglich erwähnt (jemand verabschiedet sich, um in die Schlacht zu ziehen, jemand kommt von einem Feldzug zurück, hat einen Krieg erlebt oder jemanden durch ihn verloren etc.). Hier lässt sich also eine große Diskrepanz zwischen Interessen und Erwartungen der Zielgruppe und den tatsächlich in den Büchern geschilderten Szenarien feststellen.
Anhand mehrerer ausgewählter Literaturbeispiele soll gezeigt werden, wie Krieg in ‚mittelalter-bezogenen‘ Kinderbüchern dargestellt bzw. auch nicht dargestellt wird, und mit den Ergebnisse der beiden in diesem Kontext durchgeführten Schülerbefragungen verglichen werden.

Ylva Schwinghammer, Studium der Germanistik an der Karl-Franzens-Universität Graz mit den Schwerpunkten Germanistische Mediävistik, Kinder- und Jugendmedienforschung, Leseförderung, Fachdidaktik Deutsch. Abschluss 2009. Derzeit Stipendiatin des Fachdidaktikzentrums der Geisteswissenschaftlichen Fakultät an der Karl-Franzens-Universität Graz für die Dissertation *Das Mittelalter als Faszinosum oder Marginalie. Länderübergreifende Erhebungen, Analysen und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Mittelalterdidaktik im muttersprachlichen Deutschunterricht.* Mitglied im Doktoratsprogramm Fachdidaktik und Sprachlehrforschung, Lehrbeauftragte des Instituts für Germanistik. Veröffentlichungen: Rittergeschichten für die Klein(st)en. Die Welt des Mittelalters im aktuellen deutschsprachigen Kinderbuch. Frankfurt a.M. 2010; ‚Warum nicht auch mal Mittelalter?‘ Zum Einsatz des Themenkomplexes Mittelalter in der geschlechtergerechten koedukativen Leseförderung. In: LMZ Online 08/2010, http://aktuell.lmzukunft.at/media/files/DivInfos/Warum-nicht-auch-mal-Mittelalter.pdf; An die Bücher Buben! Geschlechtergerechte koedukative Leseförderung mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse junger männlicher Leser. In: LMZ 09/2010. S. 23.

Prof. Dr. Rüdiger Steinlein (Berlin)

Der Erste Weltkrieg in Jugendromanen der Weimarer Republik

Bei den zwei hier zugrunde zu legenden Jugendromanen aus der Endphase der Weimarer Republik handelt es sich um Erzählungen aus dem Kampfgeschehen des Ersten Weltkriegs, in deren Mittelpunkt mit zwei 14 bzw. 15jährigen Jungen gewissermaßen Kindersoldaten stehen. Rudolf Franks Roman *Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua* (1931) repräsentiert die pazifistische Variante eines den Krieg thematisierenden Jugendbuches und kann Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* als jugendliterarisches Pendant an die Seite gestellt werden. Das Gegenstück bildet Hans Henning (Freiherr v.) Grotes *Was sollen wir mit dem Jungen?* (1930), ein mehrfachadressierter Kriegsroman, der der in der Weimarer Republik virulenten Literatur des (prä)faschistischen, das Kriegserlebnis heroisierenden „soldatischen Nationalismus“ (K. Prümm) zuzuordnen ist. Im kontrastiven Vergleich sollen Inszenierungsformen und Aussageintentionen dieser dem Sujet nach sehr ähnlichen, aber ihrer weltanschaulich-ideologischen Positionierung diametral entgegen gesetzten Texte herausgestellt werden.

Rüdiger Steinlein, Professor im Ruhestand am Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin.

Christina Ulm (STUBE Wien)

Inselszenarien – Vom Krieg entblätterter Individuen

In der langen Tradition der Robinsonade hat sich die literarische Aufbereitung eines gestrandeten Kollektivs etabliert, die in der gegenwärtigen internationalen Jugendliteratur eine neue Popularität erlebt. *Der Kajütenjunge des Apothekers* von Rachel van Kooij (2005), *Isola* von Isabel Abedi (2007), *Das Inselexperiment* von Aleksander Melli (2010) oder *Der Schiffsjunge* von John Boyne (2011) variieren und zitieren prägende Referenztexte und gewichten die Strukturmerkmale dieses Subgenres neu. Die gemeinschaftliche Aussetzung jugendlicher Akteure an einem exponierten Ort führt in den Texten zu gruppendynamischen Prozessen, die Kriegshandlungen, fast immer anachronistischer Art, provozieren. Durch die Brachlegung jeder tradierten Zivilisation werden die Figurenkonstellationen auf „die Überlegenheit des/der Stärkeren“ und „jede/r gegen jede/n“ konzentriert – wie es bspw. Koushun Takami in *Battle Royale* (1999) radikalisiert. Dargestellt werden sollen die Auslöser und Parameter der Eskalation, die sich aus der natürlichen oder künstlichen Topologie der jeweiligen Insel ergeben und das Motiv der insularen Utopie kontrastieren.

Christina Ulm, wissenschaftliche Mitarbeiterin der STUBE (Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur), Studium der Unterrichtsfächer Deutsch und Geschichte an der Universität Wien, Diplomarbeit zu Inselszenarien in der gegenwärtigen Jugendliteratur, Rezensionen und Beiträge für die Fachzeitschrift „1000 und 1 Buch“, Rezensionen für die Wochenzeitung „DIE FURCHE“.

Allgemeine Informationen

Check-In / Check-Out
Die Zimmerschlüssel erhalten Sie an der Rezeption.
Wir bitten Sie, das Zimmer am Samstag bis spätestens 9.15 Uhr zu räumen und Ihren Schlüssel an der Rezeption abzugeben, wo Sie auch Ihr Gepäck deponieren können.

Internet
Im Pavillon besteht WLAN-Anschluss (offenes Netzwerk), in den Plenarsälen steht jeweils ein Anschluss via Kabel zur Verfügung.

Übersicht – Was ist wo?

Was	*Wo*	*Wann*
Veranstaltungen im Plenum	Pavillon	Do, 02.06., 15 Uhr
Parallelveranstaltungen Sektion I	Pavillon	Fr, 03.06., 10 Uhr
Parallelveranstaltungen Sektion II	Plenarsaal 1	Fr, 03.06., 10 Uhr
Parallelveranstaltungen Sektion III	Plenarsaal 2	Fr, 03.06., 10 Uhr
Parallelveranstaltungen Sektion IV	Pavillon	Fr, 03.06., 16 Uhr
Parallelveranstaltungen Sektion V	Plenarsaal 1	Fr, 03.06., 16 Uhr
Parallelveranstaltungen Sektion VI	Plenarsaal 2	Fr, 03.06., 16 Uhr
Mitgliederversammlung	Pavillon	Fr, 03.06., 14 Uhr
Lesung mit Urs Widmer	Plenarsaal 1	Fr, 03.06., 19.30 Uhr
Apéritiv	Restaurant/Bistro	anschl.
Frühstück, Mittag-, Abendessen, Kaffeepausen	Restaurant/Bistro	

Rückfahrt am Samstag, 4. Juni 2011, bis Zürich Hauptbahnhof
13.44 Uhr ab Männedorf „Boldernstrasse“ oder 13.45 Uhr ab Männedorf „Widenbad“ (Bus)
13.56 Uhr ab Männedorf Bhf (Zug) → Zürich HB an: 14.18 Uhr
14.11 Uhr ab Männedorf „Boldernstrasse“ oder 14.15 Uhr ab Männedorf „Widenbad“ (Bus)
14.26 Uhr ab Männedorf Bhf (Zug) → Zürich HB an: 14.48 Uhr